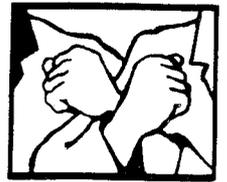


Die ROTE HILFE



NR. 2

MITTEILUNGEN DER ROTEN HILFE DEUTSCHLANDS

FEBRUAR 1979

Michael Banos wieder frei!

Am Mittwoch, 24. Januar, morgens früh um 10 Minuten vor acht Uhr, war es so weit. Michael Banos, früher für Veröffentlichungen der Roten Hilfe presserechtlich verantwortlich, wegen „Verunglimpfung des Staates“ zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, war wieder frei. Freunde Michael Banos' und mehrere Rote Helfer aus dem Ruhrgebiet waren nach Geldern gefahren, um ihn gleich am Gefängnistor wieder in ihre Mitte zu nehmen. Die „Rote Hilfe“ führte mit Michael Banos folgendes Gespräch.

Rote Hilfe: Herzlich willkommen, Michael! Ist alles klar?

Michael Banos: Danke, es geht mir gut. Ich habe alles gut überstanden, und natürlich erst einmal vielen Dank für die Unterstützung im Gefängnis und die herzliche Begrüßung hier.

Rote Hilfe: Wir haben deinen Brief an die RHD bekommen, vielen Dank. Wir werden ihn zusammen mit diesem Interview in der „Roten Hilfe“ abdrucken. Es hat uns gefreut zu hören, daß die RHD so gut geholfen hat. Trotzdem haben wir aber noch einige Fragen, nicht speziell zu deinem Fall, mehr zur Situation eines politischen Gefangenen überhaupt. Was denn deine Hauptschwierigkeit im Gefängnis?

Michael Banos: Das größte Problem stellt sicherlich die Tatsache dar, daß man als politischer Gefangener heute relativ allein dasteht. Sehr viel trennt einen von den anderen Gefangenen. Nicht, daß das alles schlechte Menschen sind — aber nur ganz selten trifft man jemanden mit fortschrittlichen Ansichten.

Rote Hilfe: Nach dieser Situation bestimmt sich wohl auch dein Verhalten im Gefängnis...

Michael Banos: Ganz klar, man muß zunächst mal sehen, wie man klarkommt, daß man selbst sein „Programm“, seine Arbeiten und Vorhaben verwirklicht.

Natürlich hat man auch Kontakt mit anderen: Skatspielen und „Fachdiskussionen“ über die Bundesliga sind schon ganz erfreuliche Kon-

takte. Oft hat man es aber auch mit Spinnern, Großmäulern und Leuten zu tun, die sich dermaßen was vormachen, daß sie oft schon völlig den Bezug zur Wirklichkeit verloren haben.

Vernünftige Leute, mit denen man sich auch gerne mal unterhält oder sogar eine, wenn auch kontroverse politische Diskussion führen kann, trifft man äußerst selten.

Rote Hilfe: Und wie ist das mit den Wärtern, den Beamten?

Michael Banos: Politische Unterdrückung geht im Gefängnis vor allem von der Knastverwaltung aus. Sie entscheidet über Anträge, Verlegungen, Vollzugs-„lockerungen“ usw. Darum muß man oft hart kämpfen.

Der größte Teil der „normalen“ Wärter, der „Schließer“, wie sie im Knastjargon heißen, verhielt sich den Vorschriften entsprechend. Ich habe kaum je mit einem mal mehr als zwei bis drei Worte gewechselt. Sicherlich stellen diese Leute für einen das Gefängnis dar — aber nicht hauptsächlich gegen sie geht heute der Kampf für die Freiheit aller politischen Gefangenen und im Gefängnis für ordentliche Haftbedingungen.

Sehr viel hat mir in dieser Frage das Gedicht „Geschonte Kraft“ des Revolutionärs Erich Mühsam geholfen, bei dem zwar um andere Bedingungen, Festungshaft in der Weimarer Republik ging, das aber sehr gut zeigt, wie sich ein Revolutionär klug im Gefängnis verhält.

Fortsetzung Seite 2



Michael Banos' Freunde feiern seine Rückkehr.

Michael Banos schreibt der RHD

An die
Rote Hilfe Deutschlands
z. Hd. des 1. Vorsitzenden
Genossen Jürgen Janz

Lieber Genosse Jürgen!
In wenigen Tagen werde ich aus dem Gefängnis entlassen. Zu den wichtigsten Entlassungsvorbereitungen gehört natürlich ein ganz herzlicher Dank an alle Genossen der Roten Hilfe Deutschlands.

Etwas mehr als 4 1/2 Monate war ich nun im Gefängnis. Sicherlich keine allzu lange Zeit, und mit der Einweisung in den „offenen Vollzug“ habe ich auch relativ gute Bedingungen gehabt.

Doch, wenn ich nun sagen kann, ich habe es ganz gut überstanden, komme ungebrochen von hier zurück, so liegt das nicht an diesen Bedingungen, daß diese Gefängnisstrafe mich nicht von meinen revolutionären Auffassungen abbringen konnte, kein „reumütiges Verbüßen“ war, so liegt das vor allem an der breiten Solidarität, die ich täglich zu spüren bekam.

Lieber Jürgen!
Ich kann jetzt wirklich nicht all das aufzählen, was die RHD und so viele Genossen für mich getan haben. Aber einige wichtige Punkte seien genannt. Da

war zunächst die wirklich gute Vorbereitung auf diese Zeit, angefangen mit den Tips und Ratschlägen anderer Genossen, die schon im Gefängnis waren, über die konkrete Hilfe bei der Beschaffung vieler Dinge, die man hier drinnen brauchen kann bis hin zur Organisierung von Zeitungsabos für die Monate im Gefängnis.

Und die ganze Zeit über, die ich hier drinnen war, bestand eine enge Verbindung nach draußen. Hunderte Briefe aus allen Teilen des Landes erreichten mich, bei jeder Besuchsmöglichkeit waren Genossen und Freunde da. Jeder Wunsch, ein bestimmtes Buch, die oder jene Besorgung, wurde sofort erledigt. Ganz besonders habe ich mich auch über das schöne Paket meiner RHD-Ortsgruppe zu Weihnachten gefreut, das mir geholfen hat, auch diese schweren Tage gut rumzukriegen.

Nicht vergessen möchte ich die wichtige finanzielle Unterstützung zur Deckung der Gerichts- und Anwaltskosten, die mich von einer weiteren Sorge befreit hat, und wie alle anderen aufgeführten Dinge dazu beigetragen hat, daß ich mich hier

Fortsetzung Seite 2

Michael Banos wieder frei!

Fortsetzung

Rote Hilfe: Du warst jetzt im offenen Vollzug, kannst du kurz mal schildern, was das heißt?

Michael Banos: Der offene Vollzug hat viele Vorteile: häufige Besuchsmöglichkeiten, keine Postzensur, eine Urlaubsregelung, die es möglich macht, ab und zu mal einen oder mehrere Tage „draußen“ Luft zu holen.

Natürlich ist der offene Vollzug nicht aus der Einsicht eingeführt worden, daß man im geschlossenen Vollzug die Menschen langsam aber sicher

fangenzeitung und ähnliches werden einem vorgesetzt, große Sprüche vom „humanen Strafvollzug“ werden gemacht.

Daneben fördern die vielen Vergünstigungen, die man haben kann aber nicht muß, natürlich auch die Arschkriecherei und die Anbiederung bei der Anstaltsbürokratie. Hier ist es für einen politischen Gefangenen auch recht schwer, auf der einen Seite natürlich auf allen Vergünstigungen zu bestehen, andererseits aber diesen „Resozialisierungstrip“ nicht mitzumachen.

Rote Hilfe: Im Grunde steht

Erich Mühsam

GESCHONTE KRAFT

Ihr Toren meint, der Kämpfer und Verächter sei müde und besiegt ins Knie gesunken, verlöscht sei seines Zornes heller Funken vom rohen Fußtritt der Gesetzespächter.

Wahr ist's: er ballt die Fäuste nicht dem Wächter; speit keinen Schimpf: ihr Mörder, ihr Halunken! Und blößt nicht seinen Rücken martertrunken den Geißelhieben unter Hohngelächter.

Ein stiller Mann. Und doch: ihr Toren irrt. Er braucht sich seinen Mut nicht zu befeuern, indem er laut mit seinen Ketten klirrt.

Im Gegenteil: bemüht, den Klang zu dämpfen, wird ihm sein Eisen das Gelenk nicht scheuern, und stark erhält er seinen Arm zum Kämpfen.

kaputt macht. Der geschlossene Vollzug hat praktisch das Motto: Arbeit und Ordnung, so hieß es sogar in früheren Gesetzen. Im offenen Vollzug heißt es: Wiedereingliederung. Man versucht, die Leute von der Gerechtigkeit der Justiz, dem Sozialstaat, von der „Güte“ unserer Gesellschaftsordnung zu überzeugen. Man will praktisch, daß sie das große Räderwerk der kapitalistischen Ausbeutung nicht mehr stören, sondern irgendein geöltes Schräubchen sind. Daher gibt es viele Beeinflussungen. „Progressive“ Anstaltspfarrer, Ge-

man also im Gefängnis heutzutage ziemlich allein da?

Michael Banos: Jawohl, und gerade darum ist die Arbeit der RHD, die Organisation der Solidarität mit den (wenn auch zum Glück noch wenigen) politischen Gefangenen so wichtig. Jeder Besuch, jeder Brief, ein noch so kurzer Brief, und die Gewißheit, draußen wegen der Strafe nicht in materielle Not zu geraten, sind ganz enorm wichtig und helfen mit, diese Zeit aufrecht und ungebrochen und unbeeinflusst von all dem „Seelenschmalz“ dort zu überstehen.

haben wir ganz gut hingekriegt. Der Plan der Bourgeoisie, mich zu brechen und die RHD einzuschüchtern, ist vereitelt.

Lieber Jürgen!

Ich bitte Dich, allen Roten Helfern meinen herzlichsten Dank auszurichten. Die konkrete Hilfe, die vielfältige Unterstützung, die breite Solidarität, das war echte, wirksame, revolutionäre rote Hilfe.

Aus dem Gefängnis ein kämpferisches, revolutionäres Rot Front!

Michael.

Klaus Singer

Brief aus dem Gefängnis

Seit zwei Monaten sitzt nun Klaus Singer schon im Gefängnis wegen seiner Beteiligung an der Demonstration zum Roten Antikriegstag 1972 in München. (Er wurde wegen „Landfriedensbruch“ zu 12 Monaten verurteilt).

Klaus Singer hat zwar Aussicht, als Freigänger in ein Frankfurter Gefängnis zu kommen, bislang sitzt er

„... Bei mir hat sich einiges getan in der Zwischenzeit. Davon, daß ich ins ‚offene Haus‘ nach Frankfurt komme, hast Du ja schon gehört. Ebenfalls ist jetzt der Fernlehrgang samt aller Übungsmittel genehmigt. Den dazu gehörenden Mikroprozessor - ein Komputerverbunden, der ebenfalls genehmigt ist. Soweit hat sich das alles ganz positiv entwickelt. Für die Zeit vom 29. 12. bis 3. 1. habe ich Sonderurlaub bekommen. Auch darüber habe ich mich nicht besonders geärgert, wie Du Dir ja vorstellen kannst!

Mit Michael Banos habe ich regen Briefkontakt. Er hat mir von seinen Erfahrungen geschrieben, besonders auch in Bezug auf die Mitgefangenen. Sie decken sich zum größten Teil mit dem, was ich bislang — als ‚Anfänger‘ — so erlebt habe. Das ist schon sehr gut, wenn man mit jemandem in gleicher Lage korrespondieren kann.

Wie mein Tagesablauf so aussieht, willst Du wissen. Langweilig! Also: 5.45 Uhr Wecken, dann Frühstück, 6.45 Uhr Arbeitsbeginn. Ich stelle eben auf der Zelle aus 12 Einzelteilen pro Tag 550 Kulis her. Dafür gibt's 4,11 DM. Gut, was? Gegen 11.30 Uhr gibt es Mittagessen. Von

aber immer noch in einer „geschlossenen Anstalt“ in Darmstadt.

Wie der Alltag im Gefängnis aussieht, und wie sehr einem politischen Gefangenen die Solidarität von draußen hilft, geht aus einem Brief hervor, den er kürzlich dem Zentralvorstand schickte. Wir veröffentlichen ihn in Auszügen.

12.30 bis 13.30 Uhr ist Freistunde, um 15.30 Uhr Abendessen. Von 16.00 Uhr an ist für zwei Stunden Freizeit (Dienstag und Donnerstag bis 21.00). Da spiele ich dann meistens einen gepflegten Skat mit zwei anderen, die wegen Verletzung von Unterhaltungspflichten. Das ist immer mal eine schöne Abwechslung, da ich ganz gerne spiele. Danach bleibt noch Zeit für Briefe schreiben, Lesen und Weiterbildung. Um 23.00 Uhr geht das Licht aus.

Das Briefeschreiben ist im Moment die Hauptbeschäftigung, ich komme kaum nach im Antworten. Das gibt einem schon gewaltig Kraft, wenn man mit Post eingedeckt wird von allen möglichen Bekannten und völlig Unbekannten. Ich antworte auch auf jeden Brief, wenn ein Absender angegeben ist, auch wenn es etwas dauern mag.

Am letzten Sonntag ich Besuch — zum ersten Mal. Da konnte man sich dann mal wieder vernünftig unterhalten. Das oberflächliche Gelaber und Sprücheklappen im Gefängnis geht einem manchmal ganz schön auf den Geist. Mein Weihnachtspaket plus Zugangspaket kam auch schon. (...)

Aus all diesen Gründen bin ich im Moment wunschlos glücklich — das stimmt natürlich nicht, aber im Moment bin ich mit eigentlich allem versorgt. Helfen könnt Ihr mir von Euch aus am besten, indem Ihr dafür sorgt, daß ich bald endgültig in der Post ersticke! (...)

Schreibt Klaus Singer, JVA Darmstadt-Eberstadt, Marienburgerstr. 74, 6100 Darmstadt-Eberstadt

Die RHD unterstützt politische Angeklagte

Kassel

Im November standen in Kassel drei Antifaschisten vor Gericht. Sie waren anlässlich einer antifaschistischen Kundgebung im März 1978 festgenommen und später wegen Landfriedensbruch, Verstoß gegen das Versammlungsgesetz, einer von ihnen auch wegen Widerstand und Körperverletzung, angeklagt worden.

Für die Kasseler Ortsgruppe war von Anfang an klar, daß sie alle drei Angeklagten, die mit einer Presseerklärung und mit Flugblättern an die Öffentlichkeit gegangen waren, unterstützen würde. In ihrem Bericht heißt es:

Seit Anfang September machten in dieser Gruppe [gemeint ist die Prozeßvorbereitungsgruppe] noch fünf andere Rote Helfer mit. Wir wollten vor allem überlegen, wie wir die materielle Unterstützung der drei sichern könnten. Ein Genosse übernahm die Aufgabe, eine Vorlage für Spendenbons zu entwerfen. Wir stellten schließlich vier davon her, mit Fotos von der damaligen Demonstration. Die Bons wurden auf Klebepapier gedruckt, so daß wir sie auch zur Bekanntmachung des Prozesses nutzen konnten.

Außerdem malten wir zwei große Informationstafeln, die wir in zwei linken Buchläden aushängen durften. Ein Genosse schweißte uns noch einen stabilen Ständer für Schautafeln zusammen. Darauf machten wir eine Fotoausstellung auf einem großen „linken Fest“ an der Uni und riefen mit den Fotos auch noch zur Zeugensuche auf. Besonders für die Verteidigung von Reinhard W. war das wichtig. Auf dem Fest machten wir auch noch einen Infostand und boten gegen Spende Schmalzbrote und Gurken an. Weit über 100 Scheiben à 0,50 DM wurden zugunsten der Prozeßkosten für die drei Antifaschisten verzehrt. Zusammen mit anderen Spenden bekamen wir an diesem Abend Ende Oktober 103,82 DM zusammen. Zwei Wochen später beteiligten wir uns an einem Samstag dann noch an einem Flohmarkt, der auch noch ein-

mal 139,15 DM einbrachte. Im Dezember hatten wir dann noch zu einem Skatabend eingeladen, wo wir in gemütlicher Runde mit neun Roten Helfern spielen konnten. Auch dabei wurden über 50 DM gespendet. Ein Preisskat, der drei Wochen später angesetzt war, fiel dem Glatteis zum Opfer.

Am 21. November standen zwei der drei Antifaschisten (der Prozeß gegen den dritten war abgetrennt worden) erstmals vor Gericht. (...) Für Reinhard W. hatten sich über 20 Zeugen gemeldet, bzw. er hatte sie selbst ausfindig gemacht. 14 von ihnen kamen auch als Zeugen mit vor Gericht und widerlegten größtenteils die Aussagen der Polizeizeugen.

Während des Prozesses, der sich über Wochen hinzog, wurde eine Veranstaltung durchgeführt, mit Prozeßberichten, Liedern und einem Theaterstück, und auch durch Flugblätter und Berichte in linken Zeitungen wurde, sehr zum Leidwesen des Gerichts, eine immer größere Öffentlichkeit zugunsten der Angeklagten mobilisiert.

Obwohl nur 38 Plätze im Gerichtssaal waren, drängten sich manchmal mehr als 60 Zuhörer hinein! An den insgesamt sieben Verhandlungstagen kamen weit über 300 Menschen! Über den Prozeß gäbe es noch viele empörende Einzelheiten zu berichten, zum Beispiel wie plötzlich ein Polizeifilm auftauchte, als das Gericht in Beweisnot zu geraten drohte, auf dem sämtliche Demonstrationen drauf waren, und der offenbar — wie ein eingblendeter Zwischentitel verriet — dem Kasseler MEK als Schulungsmaterial diente, aber das würde hier zu weit führen. Sicher ist, daß alle Leute, die den Prozeß miterlebten oder davon erfuhr, ehrlich empört und oft unheimlich wütend waren.

Dann am 20. Dezember das Urteil: 1.200 DM Geldstrafe für das angebliche Werfen von einem einzigen Hühnerei gegen die Nazis, das als Landfriedensbruch gewertet wurde. Reinhard W., der verheiratet und bald Vater zweier Kinder ist, erhielt wegen seines geringeren Einkommens 900 DM Geldstrafe, aber das Gericht verurteilte ihn auch wegen Körperverletzung, woraus ihm nun zivilrechtliche Folgen von weit über 10.000 DM drohen, denn der Polizist blieb 15 Wochen krank und nahm sich den teuersten Kasseler Anwalt für seine Nebenklage. Angesichts dieser Ur-

teile, zu denen noch mehrere tausend DM Gerichts- und Anwaltskosten kommen, ist dies natürlich eine schwere Situation.

Um so wichtiger war die solidarische Unterstützung, die die angeklagten Antifaschisten während der wochenlangen Kampagne erleben konnten. So kamen zum Beispiel innerhalb weniger Tage 170 Unterschriften für den Freispruch für die Angeklagten zusammen, einige hundert Menschen spendeten für die Prozeßkosten, darunter auch fast alle Kollegen Reinhard W.s. So kamen bisher rund 750 DM zusammen. Wildfremde Menschen sprachen die Angeklagten plötzlich auf den Prozeß an und erkundigten sich nach dem neuesten Stand. Auch ohne Flugblätter machten Neuigkeiten oft in kürzester Zeit die Runde. Zu vielen Menschen konnten wir erstmals Kontakt knüpfen, ein Mitglied für die RHD haben wir auch schon gewonnen. Das Ziel der Justiz, durch die Verurteilung die antifaschistische Bewegung abzuschrecken, ist ihnen vorläufig sicherlich nicht gelungen. Dazu haben auch wir nach Kräften beigetragen. Wir hoffen, daß aus dieser Situation heraus eine antifaschistische Initiative entsteht, die hier noch besser eingreifen könnte, so daß wir uns noch mehr auf die unmittelbar wohl wichtigste Form der Solidarität, nämlich die materielle Unterstützung der Angeklagten konzentrieren können.

Lahn-Gießen

In Lahn-Gießen fand Ende letzten Jahres ein politischer Prozeß gegen eine Studentin statt. Sie hatte einige Monate zuvor ein Flugblatt der Roten Garde vor einer Schule verteilt. Der Direktor holte die Polizei, die dann die Personalien haben wollte. Da die Studentin den Ausweis nicht schnell genug vorzog, wurde sie kurzerhand festgenommen. Kurze Zeit später flatterte ihr dann eine Anklageschrift ins Haus: Widerstand und Mißhandlung eines Polizisten.

Anfang Dezember kam es dann zur Verhandlung. Trotz eines riesigen Polizeiaufgebotes (30 Polizisten im Gebäude, auch im Gerichtssaal, Kontrolle der Ausweise der Zuschauer durch Polizisten in Kampfausrüstung, Polizeistreifen um das Gerichtsgebäude) waren 35 Zuschauer gekommen. Der angeblich mißhandelte Polizist trat im Prozeß als Nebenkläger auf.

Ein anderer Polizist sagte zu seinen Gunsten aus, die Studentin selbst hatte keine Zeugen.

So stand am Schluß des Prozesses folgendes Urteil: 225 DM Geldstrafe, 500 DM Schmerzensgeld für den Polizisten, Bezahlung der Verfahrenskosten und aller Folgekosten, die durch die angebliche Mißhandlung des Polizisten entstanden sind (Lohnfortzahlung, Krankenkasse).

„Die Zuschauer“, so schreibt uns die Lahn-Gießener Ortsgruppe, „waren angesichts dieses Urteils empört.“ Viele seien zum ersten Mal bei einem politischen Prozeß gewesen und hätten sich vorher gar nicht vorstellen können, daß so etwas Ungerechtes überhaupt möglich ist.

„Wie hat die Ortsgruppe die Studentin unterstützt? In ihrem Bericht heißt es: „Die Ortsgruppe der RHD hat vor und während des Prozesses die Genossin unterstützt. Wir haben mit ihr Gespräche über den anstehenden Prozeß geführt und sind mit zum Rechtsanwalt gegangen. Wir haben unsere Mitglieder und Freunde zu dem Prozeß eingeladen und einen Informationsabend durchgeführt. Zur finanziellen Unterstützung haben wir der Genossin bislang 610 DM gegeben.“

Was uns trotz allem Ärger über das ungerechte Urteil freut hat, ist, daß im Zusammenhang mit dem Prozeß zwei neue Mitglieder für die RHD gewonnen werden konnten und andere Bekannte größeres Interesse an der RHD bekommen haben.“

Spendet zur Unterstützung der politisch Verfolgten!

Meldungen aus den Ortsgruppen

Im Januar erreichte die Redaktion eine ganze Flut von Berichten über erfolgreiche Solidaritätsaktionen, Vereinsfeiern u. ä. Leider können wir nur einen Teil abdrucken, da wir dem Thema „Der politische Gefangene und die Unterstützung durch die RHD“ aus aktuellen Gründen einen breiteren Raum geben wollten. Die Redaktion dankt allen Einsendern herzlich. Weiter so!
Die Redaktion

Wie Beiträge und Spenden geholfen haben

Kiel

Dietrich Lohse, einer der Kieler Antifaschisten, schreibt uns: „Die RHD hat inzwischen die Rechtsanwaltskosten von 2.247,20 Mark, die mir aus dem Kieler Antifaschistenprozeß entstanden sind — ich wurde ja zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungszeit verurteilt, weil ich gegen die Neofaschisten gekämpft habe — vollständig bezahlt. Ich danke den Genossen der RHD, die alle mit ihren Spenden und ihren Einsatz beim Sammeln usw. dafür gesorgt haben, daß mir wie den anderen politisch Verfolgten geholfen werden konnte. Allein hätte ich das Geld nicht aufbringen können, da ich nicht besonders viel Geld verdiene und meine Frau zur Zeit arbeitslos ist.“

Diese Hilfe bestätigt in erfreulicher Weise die Befürchtungen des Verteidigers der Faschisten, Rechtsanwalt Rieger aus Hamburg, der in seinem Plädoyer das Gericht zur Verhängung einer hohen Gefängnisstrafe aufforderte, weil alles andere — die finanzielle Belastung durch Strafen, Gerichts- und Verteidigerkosten — doch nichts nutze, „solange es Organisationen wie die Rote Hilfe gibt“.

Als Kommunist werde ich wie bisher nun erst recht dazu beitragen, daß die Rote Hilfe lebendig bleibt und wächst, bis sie mit dem Sturz der Ausbeuter und Unterdrücker überflüssig wird.

Mit solidarischen Grüßen
Dietrich

Kiel

Die Kieler Ortsgruppe schickte uns folgenden Bericht über einen gelungenen Vereinsabend.

In dem Mitgliederrundbrief mit der Einladung zu diesem Fest konnte der Vorstand auch sehr gute Ergebnisse in der Unterstützungsarbeit der RHD am Ort bekanntgeben:

„Die dritte Rechnung eines Rechtsanwalts im Kieler Antifaschistenprozeß ging dieser Tage einem Genossen zu. Sie beläuft sich auf 1.350 DM. Wir werden mit

den am Ort zusammengebrachten Geldern beginnen, auch die Rechnung abzubezahlen.“

Einen Einnahmerekord verzeichneten wir mit über 2.000 DM im November 1978. Daran sind der Flohmarkt mit 219,22 DM und der letzte Kegelaabend mit 32 DM beteiligt.

Gut 2.000 DM Unterstützung konnten wir im letzten Monat zur Begleichung von Anwaltskosten an Kieler Genossen auszahlen . . .“

Kempten

Liebe Genossen!
Dieses Mal komme ich mit einer Bitte zu Euch. Der Genosse Otto P. hat im Vorjahr als RGO-Betriebsrat kandidiert. Betrieb (KMF) und Gewerkschaftsbönnen begannen mit einer unerhörten Lügen- und Verleumdungskampagne gegen ihn zu hetzen. Er wurde als Betriebsratskandidat fristlos entlassen. Grund: „Störung des Betriebsfriedens“.

Das Arbeitsamt verweigerte einen Monat Arbeitslosenunterstützung mit dem Grund des „selbstverschuldeten Arbeitsplatzverlustes“. Einstweilige Verfügungen um Wiedereinstellung wurden von der Klassenjustiz abgelehnt. Der Arbeitsgerichtsprozeß ging nicht anders als erwartet zu Ottos Ungunsten aus. Nun kommen auf einmal die gesamten Kosten, die Otto — er hat Frau und Kind — tragen soll. Dazu hat die Schneelast das halbe Dach des Bauernhäuschens, das sie bewohnen, eingedrückt. Wenn die Arbeit auch von uns allen allein gemacht wurde, sind eben doch noch hohe Materialkosten dazugekommen. Daher die Bitte von Otto P. um Unterstützung. Außer diesem Betrag stehen noch 600 bis 800 Mark Gerichtskosten in der Schwebe.

Otto P. hatte vor zwei Jahren schon einen Antifaschistenprozeß. Dafür ist die Ortsgruppe Kempten mit 500 Mark aus eigenen Mitteln aufgekommen. Bei diesem hohen Betrag ist das wohl nicht drin. Also bitte, wenn es geht, erledigt das möglichst bald!

Anmerkung: Der Zentralvorstand hat die beantragten 3.000 Mark für Otto P. überwiesen.

Kassel

Im November letzten Jahres konnten wir dem Genossen Lennart K. 430,96 DM überreichen, die er zur Deckung seiner Prozeßkosten gut gebrauchen konnte, auch wenn er noch einen erheblichen Teil selbst trug. Er war wegen „Wider-

stand gegen die Staatsgewalt“ angeklagt gewesen und zu über 900 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Summe, die er von uns erhielt, waren ausschließlich bei uns in Kassel zu seiner Unterstützung gesammelte Spenden, die wir unter anderem durch ein Skatturnier und einen Flohmarkt zusammenbekommen hatten.

Der Genosse hat sich darüber sehr gefreut. Weil er meinte, daß es sicher noch andere gibt, die dringender auf Unterstützung durch die RHD angewiesen sind, wollte er auf einen Unterstützungsantrag beim Zentralvorstand verzichten und die übrigen Prozeßkosten selber tragen.

Anmerkung des Zentralvorstands: Wir danken dem Genossen Lennart K. für seine solidarische Haltung. Wir möchten jedoch allen, die vielleicht in einer ähnlichen Lage sind, sagen: Zur Zeit hat die RHD noch ein Finanzpolster, das es ihr ermöglicht, in allen notwendigen Fällen Hilfe zu leisten, so daß es nicht nötig ist, solche Opfer zu bringen. Wir werden uns melden, wenn die Lage sich ändert.

Emsdetten

Aus Emsdetten erhielten wir folgenden Bericht: Ein Antifaschist aus Emsdetten hat jetzt eine dicke Anklageschrift bekommen, weil er mit 400 anderen gegen eine NPD-Kundgebung vorgegangen ist. Dabei wurden mehrere Antifaschisten festgenommen. Zwei von ihnen wurde im November der Prozeß gemacht.

Jetzt sollen zwei weitere Emsdettener Antifaschisten auf die Anklagebank.

Wir wünschen den Emsdettener Roten Helfern viel Erfolg bei der Unterstützungsarbeit für die Angeklagten. Sie werden dabei sicherlich auch mit der Unterstützung durch die gesamte Organisation rechnen können [Anm. der Red.].

Im Monat Dezember gingen folgende Spenden beim Zentralvorstand ein:

1. Spenden ohne besondere Zweckangabe:	
U. K., Hamburg	250,00
R., M.-E.	10,00
L. M., Altusried	10,00
OG Tübingen	64,65
OG Augsburg (Weihnachts- hilfe)	8,50
OG München	25,00
OG Gießen	23,49
OG Bremen	24,30
D. P., Köln	10,00
B. M., Salzgitter	5,00
K. K., Duisburg	10,00
G. B., Bad Schussenried	15,00
K.-H. B., Sinzig	12,50
OG Nürnberg	8,00
Alsdorf	25,00
E. L., Wesseling	20,00
OG Schleswig (Weihnachts- hilfe)	100,00
R. St., Wolfenbüttel	7,50
G. Q., Rielasingen	15,00
F. R., Duisburg	10,00
R. D. Sch., Witten	150,00
W. S., München	20,00
OG Weser-Ems	81,00
W. R., Eggenstein	15,00
2. Spenden für verfolgte Antifaschisten:	
Allgemein:	
OG Würzburg	24,80
K. B., Tübingen	100,00
Für die Hamburger Antifaschisten:	
T. F., Hamburg	185,00
P. Ba.	26,70
OG Saarbrücken	100,00
OG Freiburg	130,00
OG Gelsenkirchen (Weihnachts- hilfe)	300,60
OG Saarbrücken (Weihnachts- hilfe)	211,55
OG Düsseldorf	435,00
3. Sonstige Spenden:	
(für politisch Verfolgte in der DDR)	
OG Bremen	50,00
H. F., Ludwigshafen (für Bernd Woitalla und Familie)	300,00
Summe aller Spenden im Dezember: 2783,59 DM	

Im Januar gingen beim Zentralvorstand der RHD zahlreiche Anträge auf Unterstützung ein. Die Summe aller Anträge beläuft sich auf 12.836,04 DM. Im Namen der RHD dankt der Zentralvorstand allen Mitgliedern und Freunden der RHD, die durch ihre Beiträge und Spenden ermöglicht haben, daß politisch Verfolgten in Not geholfen werden konnte.

ROTE HILFE DEUTSCHLANDS

ZENTRALVORSTAND

Jürgen Janz (1. Vorsitzender), Eislebenerstr. 8,
4630 Bochum 7, Tel.: 0234 / 29 05 46

SPENDENKONTO

Rote Hilfe Deutschlands, PSchA Dortmund,
Kto.-Nr. 19 11 00 — 462

Die
ROTE HILFE

Herausgeber: Zentralvorstand der
RHD. Verantwortliche Redakteurin:
Gudrun Kahke. Eigendruck im
Selbstverlag.